Meinungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **- (2005)**

Heft 65

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

meinungen

Nicht glaubwürdig

Nr. 64 (März 2005)

Wenn man das Interview mit dem Berner Historiker Peter Hug über seine (noch nicht publizierte) Untersuchung im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Beziehungen Schweiz - Südafrika» liest, ist man zunächst davon beeindruckt, wie viel Fehlverhalten er in Bezug auf die Behörden und die Rüstungsverantwortlichen in der Schweiz festgestellt haben will. Stutzig wird man allerdings über seine Äusserung «durch die Distanz zur Uno herrschte eine breite Disponibilität zu rassistischen Vorstellungen, die dann in den 80er Jahren durch einen ebenso unreflektierten Antikommunismus abgelöst wurde». Wer noch heute, nachdem immer mehr Gräueltaten des Marxismus dokumentiert werden, so formuliert bzw. den Antikommunismus als ebenso verwerflich wie den Rassismus (der übrigens bei uns nie eine bedeutsame Rolle spielte) einstuft, ist nicht glaubwürdig. Man denke nur schon an das Grauen der Straf- und Vernichtungslager des sowjetischen «Gulag», der ebenso scheusslich wie der nationalsozialistische «Holocaust» ist. (...)
Hans-Georg Bandi, Bern

Verfrühtes Urteil

Nr. 64 (März 2005)

Peter Hug hat mit seinen Antworten im Interview ein verfrühtes Urteil gefällt. Kann man von einem Historiker, dessen Rolle im Wesentlichen darin besteht, die Resultate seiner Arbeiten zu veröffentlichen, nicht zu Recht erwarten, dass er dem Bürger deren Beurteilung und Debatte überlässt? Aus Herrn Hugs allgemeiner Beurteilung, die nicht über die Wiederaufnahme bekannter Anschuldigungen hinausgeht, erfährt man nichts Neues. Eine schlechte Methode für den, der die historische Wahrheit sucht.
Raymond Magnenat, Genf

Selbstreflexion

Nr. 64 (März 2005)

Mit «Lobby ist nicht pfui» schreibt Glogger auf die gewohnt pointierte Art über die Entscheidungsfindung in der Politik: Glogger nimmt wohl an, dass Entscheidungsträger in öffentlicher Funktion die Pflicht haben, die verfügbare Information kritisch zu hinterfragen und Zusatzinformation einzuholen. (...) Seien wir ehrlich, ganz ohne Lobbying ist der Entscheid über den Ausbau von Bildungsinstitutionen, die Schwerpunktbildung bei der Forschungsförderung und die Finanzierung wissenschaftlicher Grossprojekte noch nie abgelaufen. (...) Glogger hält uns einen Zerrspiegel vor die Nase. Kritisch wird das nur diejenige Minderheit sehen, die bisher als Einzelakteure profitiert hat. In diesem Umfeld bedeutet mehr Lobby mehr Diskussion bei politischen Entscheidungsprozessen und so vielleicht auch mehr Demokratie. Dies ist nur ein Beispiel für Gloggers Anleitung zur kritischen Selbstreflexion im Magazin «Horizonte», meiner Meinung nach ein hervorragendes Instrument für die Wissenschaft und gegen den Elfenbeinturm.
Thomas A. Jung, PSI, Villigen

Lobenswert

Nr. 64 (März 2005)

Dieses wohl heikle, aber sehr relevante Thema musste mal andiskutiert werden. Der Mut von Beat Glogger, dies mit klaren Worten offen zu thematisieren, ist lobenswert. Wir Wissenschaftler müssen besser mit den «Stakeholdern» kommunizieren. Dies würde auch zu einer besseren Wertschätzung unserer Arbeit in Politik und Öffentlichkeit führen. Es spricht auch für die ausgezeichnete Zeitschrift «Horizonte», wenn solch kritische Stimmen ihren Platz finden.
Eugen Brühwiler, ETH Lausanne

Tabus statt Dialog?

Nr. 64 (März 2005)

Oha, da wird offenbar ein neuer Stil in der Wissenschaftskommunikation in der Hauszeitschrift des Schweizerischen Nationalfonds «Horizonte» kreiert. Da schlägt Herr Glogger in seinem Artikel «Lobby ist nicht pfui» vor, diesen Dialog in der Art der persönlichen Diffamierung statt mit Zuhören und Nachdenken zu gestalten. Es mag für die standesbewusste Forschung und ihre Lobby noch sehr ungewohnt, ja geradezu ketzerisch erscheinen, dass in der heutigen, sich wandelnden Zeit nach dem volkswirtschaftlichen Nutzen der Forschung, und gerade auch der Grundlagenforschung, gefragt wird. Diese Meinung vertritt offenbar Herr Glogger immer noch und uneingeschränkt. Ähnlich wie etwa die Ärzte für sich ebenso absolut reklamieren, dass jede ihrer Handlungen ungesehen von der Öffentlichkeit bezahlt werden muss (Kontrahierungszwang). Das Thema ist in jedem Fall aktuell, und die Meinungen der Fachleute und nicht nur der Betroffenen sind gefragt. Mehr noch, es sind nun endlich auch klärende Fakten zu diesem Tabuthema erforderlich. Allein die Befriedigung der Neugierde ist wohl nicht mehr ein alles rechtfertigendes Argument. Eine milliardenteure Forschung sollte sich nicht mehr auf ein Argumentarium aus früheren Jahrhunderten abstützen müssen. Ich kann Herrn Glogger insofern beruhigen, dass ich sehr wohl mit dem Nationalfonds im Gespräch war. Interessanterweise mehrheitlich in Angelegenheiten, wo sich der SNF gegen Massnahmen der Verwaltung und des Bundesrates wehrte. Der entscheidende Dialog, was die Wissenschaft und speziell die Forschung als Gegenleistung für die bereitgestellten Mittel zu erbringen hat, wird letztlich nicht allein in einer Insiderzeitschrift geführt, sondern in der Öffentlichkeit. Wenn provokante Artikel, aufgrund von provokanten Aussagen, hier zu einem Aufbrechen der klassischen Verteidigungslinien führen, dann ist der Zweck erfüllt. Bitte aber ohne unfruchtbares «Spielen auf den Mann», da dies bekanntlich ungeahnte und möglicherweise unliebsame neue Kräfte freisetzen kann.
Theophil Pfister, Flawil, Nationalrat SVP, Präsident der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK)

pri@snf.ch

Ihre Meinung interessiert uns. Schicken Sie Ihren Leserbrief bitte mit vollständiger Adresse an: Redaktion «Horizonte», Schweiz. Nationalfonds, Leserbriefe, Postfach, 3001 Bern, oder an pri@snf.ch. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen.